

Luther 16x16: Erzählung

1. Martin Luthers Geburt

In dem kleinen Städtchen Eisleben gingen die Leute an diesem Novembertag im Jahr 1483 schnell, denn es war kalt und neblig. Eher ein Wetter um drinnen zu bleiben. In einem der Häuser jedoch war etwas Besonderes geschehen.

Ein Schreien war durch das Fenster zu hören. Neugierig lauschten einige Menschen, die vorübergingen - und gingen dann mit einem Lächeln weiter. Denn das Geschrei hörte sich an wie das eines kleinen Säuglings. Welch ein freudiges Ereignis! Hans und Margarethe Luther hatten ein Kind bekommen! In der Nacht war ihr kleiner Sohn zur Welt gekommen.

Noch am gleichen Tag brachten die stolzen Eltern ihren Jungen zur Kirche, um ihn taufen zu lassen. Es war nicht weit, nur ein paar Schritte zur St.-Petri-Pauli-Kirche, wo sie von Pfarrer Rennbrecher empfangen wurden. Wie es üblich war, wurde das neugeborene Kind auf den Namen des Tagesheiligen getauft. Das war Martin von Tours, der heilige Martin, der über 1000 Jahre zuvor der Legende nach seinen Mantel mit einem Bettler in einer bitterkalten Nacht geteilt hatte. Und darum hieß der Junge nun Martin. Martin Luther.

2. Kindheit und Schule

Kurz nach der Geburt von Martin zogen die Luthers in das nahe gelegene Mansfeld, wo der Vater im Bergbau Arbeit gefunden hatte.

Zuerst ging Martin in Mansfeld zur Schule. Dort lernte er Rechnen, Schreiben und viele Lieder - alles auf Lateinisch. Aber das war nicht der einzige Unterschied zur Schule heute. Die Kinder wurden geschlagen, wenn sie etwas nicht wussten oder bekamen zum Spott eine Eselskappe aufgesetzt. Außerdem durften nur die Jungen zur Schule - die Mädchen mussten währenddessen bei der Hausarbeit helfen.

Später kam Martin auf die Magdeburger Domschule und wohnte dort in einem Internat. Hier gefiel es ihm aber nicht gut. Wenn die Schüler nicht lernten, zogen sie durch die Straßen und sangen für die Leute, um so Brot, Wurst und andere Lebensmittel zu erbetteln.

Nach einem Jahr wechselte Martin wieder die Schule und ging nach Eisenach. Dort wohnte er bei Verwandten seiner Mutter. Hier lernte er so gut die lateinische Sprache, dass er besser Latein schreiben und lesen konnte als Deutsch.

3. Fast vom Blitz getroffen

Mit knapp 18 Jahren begann Martin Luther sein Studium an der Universität Erfurt. Dort wohnte er in einer Burse, das war eine Art Studentenwohnheim. Nach dem Grundstudium studierte er Rechtsgelehrtheit (heute sagt man Jura), um später einmal Ratgeber von wichtigen Leuten wie Fürsten oder Ratsherren zu werden. So hatte es sein Vater bestimmt - und daran hielt sich Martin Luther.

Doch im Jahr 1505 geschah etwas, das sein Leben völlig veränderte. Martin Luther war von einem Besuch bei seinen Eltern auf dem Rückweg nach Erfurt, als er in ein schlimmes Gewitter geriet. Er bekam furchtbare Angst zu sterben. Vor dem Tod hatte Martin Luther große Furcht, da er sich nicht sicher war, in den Himmel zu kommen. Er dachte oft, zu schlecht für Gott zu sein und dass ihn deswegen nach dem Tod die Hölle erwarten würde.

In seiner Not und Todesangst rief er die Heilige Anna an, die Mutter Marias und die Beschützerin der Bergleute, und versprach ihr: „Hilf du, Heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“

Martin Luther ist heil durch dieses Gewitter gekommen und wollte deswegen auch sein Versprechen erfüllen. Mit seinen Freunden feierte er noch einmal ein großes Fest, um sich zu verabschieden. Sie dachten erst, ihr Freund Martin mache einen Scherz - aber es war ihm völlig ernst damit.

4. Im Kloster

Kurz nach dem Gewittererlebnis trat Martin Luther in das Kloster der Augustiner in Erfurt ein. Das war ein ganz besonders strenges Kloster. Zuerst war er Novize, das heißt Neuling, wurde aber bald als Mönch aufgenommen und legte die Klostersgelübde ab. Damit versprach er, dem Vorsteher des Klosters zu gehorchen, arm zu sein und nicht zu heiraten. Später wurde Luther dann auch Priester und konnte Gottesdienste leiten.

Martin Luthers Vater Hans war sehr wütend über die Entscheidung seines Sohnes. Erst nach einiger Zeit konnte er es annehmen, dass Martin sein Studium aufgegeben hatte, um Mönch zu werden.

Die Ordensregeln nahm Martin Luther immer ganz genau. Er aß oft wenig, blieb stundenlang in seinem kalten Zimmer auf dem Boden liegen und peitschte sich sogar selbst aus. Er dachte, dass er Gott auf diese Weise näher kommen und ihm besser gefallen würde. Vor Gott als dem Richter der Menschen hatte er große Angst, weil der ihn verurteilen und bestrafen könnte. Immer fragte er sich: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Darüber, wie er vor Gott gut dastehen konnte, machte er sich andauernd Gedanken.

Seine Vorgesetzten merkten, dass Martin Luther ein schlauer und fleißiger Mönch war und schickten ihn für ein Studium der Theologie nach Wittenberg. Dort lernte er viel über Gott, die Bibel und die Geschichte der Kirche.

5. Die Reise nach Rom

Die weiteste Reise seines Lebens machte Luther im Sommer 1511. Mit einem anderen Mönch ging er im Auftrag seines Augustinerordens zu Fuß nach Rom, der Hauptstadt der Kirche, der größten und wichtigsten Stadt, die es damals gab.

Rom beeindruckte ihn sehr. Hier war alles anders als in Wittenberg - vor allem viel prächtiger. Viele goldgeschmückte Kirchen und Säulen aus Marmor gab es zu bewundern. Ein Höhepunkt für Luther war die Heilige Treppe. Dort ging er hoch - auf Knien. Allen, die dies taten, wurde die Vergebung der Sünden versprochen - und dass man dadurch sogar seine verstorbenen Verwandten aus dem Fegefeuer erlösen könne.

Aber manches gefiel Martin Luther nicht in Rom. Der Glaube wurde ihm nicht ernst genug gelebt. In der Bibel standen die 10 Gebote und andere Regeln, wie Menschen miteinander umgehen sollten. Aber ausgerechnet in der heiligen Stadt Rom hielten sich viele nicht daran. Sogar die Bischöfe und andere Kirchenmänner benahmten sich nicht so, wie Luther sich das vorgestellt hatte. Sie tranken und aßen statt zu fasten und zu beten. Außerdem ging es ihnen mehr um ihre Macht und ein gutes Leben als um die einfachen Menschen. Geld spielte eine große Rolle. Was hier geschah, fand Martin Luther abstoßend.

6. 95 Thesen gegen den Ablass

Einige Zeit später wurde Martin Luther Professor in Wittenberg und unterrichtete nun selbst Studenten in der Bibelauslegung. Die Beschäftigung mit der Bibel wurde für ihn sehr wichtig. Luther erkannte, dass Gott ganz anders war, als er es sich immer vorgestellt hatte. Gott liebt die Menschen und schenkt ihnen seine Gnade. Luther wurde klar, dass er nicht durch sein Handeln vor Gott gerecht und gut dastehen kann, sondern nur, weil Gott den Menschen dies aus Gnade schenkt. Ein Geschenk kann man aber nicht erzwingen oder für sich kaufen.

Diese Entdeckung war die wichtigste in Martin Luthers Leben. Er fühlte sich nun frei - und damit auch frei für Gottes Liebe. Immer mehr Dinge fielen ihm in der Kirche auf, welche die Gnade verdeckten. Dies gefiel ihm nicht. Darum entschloss er sich am 31. Oktober 1517, 95 Thesen gegen den Ablass zu veröffentlichen. Damit alle sie sehen konnten, schlug Martin Luther das Papier mit seinen Sätzen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg.

Den Ablass fand Martin Luther ganz furchtbar. Die einfachen Menschen mussten viel bezahlen, damit mit dem Geld prächtige Kirchen gebaut werden konnten - wie etwa der Petersdom in Rom. Aber Luther war wichtig: Gottes Gnade kann man sich mit Geld nicht kaufen!

Viele Menschen lasen diese Thesen und sprachen darüber. So wurde Martin Luther an vielen Orten bekannt. Manche fanden seine Ideen gut - andere nicht. Und so kam es, dass sich einige beim Papst in Rom beschwerten.

7. Von der Kirche verbannt

Der Kirche in Rom gefiel gar nicht, was der Mönch Martin Luther in Wittenberg tat. Darum wurde er nach Augsburg einbestellt, wo er von Kardinal Thomas Cajetan verhört wurde. Weil es hier keine Einigung gab, floh Luther, bevor er verhaftet werden konnte.

Nach weiteren Diskussionen drohte der Papst ihm den Ausschluss aus der Kirche an, wenn er seine Lehre nicht zurücknehmen würde. Doch das tat Luther nicht und erhielt deshalb eine Bannbulle. Das war ein Brief des Papstes, in dem stand, dass Martin Luther nicht mehr Priester sein konnte und nicht mehr zum Abendmahl gehen durfte. Seine Bücher wurden verboten. Niemand durfte sie mehr drucken oder lesen. Nachdem auch einige seiner Bücher und Schriften durch die Kirche verbrannt wurden, verbrannte er die Bannbulle und Bücher des Kirchenrechts vor dem Stadttor von Wittenberg.

Es machte großen Eindruck, dass sich ein einfacher Mönch und Professor gegen die Kirche und den Papst in Rom stellte. Durch den Buchdruck verbreiteten sich Martin Luthers Schriften immer weiter - obwohl sie nun eigentlich verboten waren.

8. In Worms – vor dem Kaiser

Im Jahr 1521 bekam es Martin Luther sogar mit dem Kaiser zu tun, dem mächtigsten Mann der damaligen Welt. Er wurde zum Reichstag nach Worms einbestellt, um dort noch einmal seine Lehre zu erklären. Beim Reichstag kamen die Fürsten und Bischöfe aus ganz Deutschland zusammen.

Von Martin Luther wurde wieder gefordert, dass er seine Lehre zurücknehmen solle. Doch das tat er nicht. Dem Kaiser, den Fürsten und Bischöfen sagte er, dass er nichts zurücknehmen könne. Es sei denn, jemand würde mit der Bibel nachweisen, dass er falsch liege.

Daraufhin wurde Luther vom Kaiser mit der Reichsacht belegt. Das hieß, dass ihn niemand mehr unterstützen oder aufnehmen durfte. Jeder durfte ihn töten, ohne dafür bestraft zu werden - er war vogelfrei. Für Martin Luther wurde es nun lebensgefährlich. Dennoch machte er sich auf den Weg zurück nach Wittenberg.

9. Entführung im Wald

Martin Luther war in einer Kutsche auf dem Heimweg nach Wittenberg. Etwa die Hälfte des Weges war schon geschafft und die Vorfreude auf die Heimkehr war groß.

Der Kutscher führte die Pferde durch einen großen Wald. Auf einmal kamen Männer aus dem Gebüsch, bewaffnet mit Schwertern und Speeren. Zu Tode erschrocken hielt der Kutscher an. Die Männer forderten Luther auf, mit ihnen zu kommen. Er wehrte sich nicht. Da nahmen sie ihn, banden ihm die Hände fest, setzten ihn auf ein Pferd und ritten davon.

Dem armen Kutscher zitterten die Knie. Als er sich wieder beruhigt hatte, fuhr er ins nächste Dorf und erzählte, was er erlebt hatte. Bald sprach es sich überall herum: Martin Luther wurde entführt! Viele dachten, das wäre sein Ende, und der Mönch, der die Kirche verändern wollte, sei schon tot.

10. Martin Luther wird Junker Jörg

Aber Martin Luther war nicht tot - sondern gerettet. Sein Kurfürst Friedrich der Weise hatte die Entführung nur vorgetäuscht. Die Männer brachten Luther nach Eisenach auf die Wartburg.

Oben auf der Burg wurde er vom Burgverwalter im Speisesaal begrüßt.

„Martin Luther, welche Ehre. Ihr seid hier sicher, unter dem Schutz Eures Fürsten. Aber Ihr müsst auf dieser Burg bleiben. Ihr dürft auch euren Namen nicht mehr verwenden. Ab sofort heißt Ihr Junker Jörg. Wir behaupten, Ihr seid ein Ritter, der jetzt hier lebt. Kein Mönch mehr. Lasst Euch die Haare wachsen und auch einen Bart. Nun setzt Euch, esst und trinkt den guten Wein. Genießt das Leben hier - und seid froh, dass Ihr es noch habt.“

Luther war aber nicht froh. Ihm gefiel es nicht auf der Wartburg. Für ihn war es wie ein Gefängnis. Aber er musste tun, was ihm gesagt wurde. Die Gefahr für sein Leben war außerhalb dieses Verstecks auf der Burg zu groß.

11. Luther übersetzt die Bibel

Auf der Wartburg saß Luther aber nicht einfach nur herum. Er schrieb eifrig verschiedene Bücher und viele Briefe. Bald sprach sich herum, dass er noch lebte - aber niemand wusste wo.

Seine größte Aufgabe war aber die Übersetzung des Neuen Testaments, dem zweiten Teil der Bibel mit den Geschichten über Jesus und den Briefen des Paulus und anderer Apostel. Das Neue Testament war in griechischer Sprache geschrieben - aber das konnten nur wenige Menschen verstehen. Es gab auch andere Übersetzungen in Latein oder Deutsch - aber die waren ungenau und voller Fehler, oft auch in einer schwer verständlichen Sprache geschrieben. Luther wollte eine gute Übersetzung schaffen, die alle verstehen konnten. Darum dachte er immer daran, wie die einfachen Leute sprachen und versuchte dann, die Sätze so aufzuschreiben. Er sagte dazu immer, man müsse den Leuten aufs Maul schauen. Im September 1522 erschien dann seine Übersetzung des Neuen Testaments.

Weil Luther auf der Wartburg so viel Zeit hatte, beschäftigte er sich mit vielen Themen. Unter anderem dichtete und komponierte er auch deutsche Lieder. Auch hier war es ihm wichtig, dass alle die Lieder verstehen konnten - denn vorher war fast alles nur auf Latein.

12. Auf der Kanzel

In Wittenberg führten andere Menschen Luthers Ideen zur Veränderung der Kirche weiter - aber manche gingen auch zu weit. Einige meinten, man müsse alle Bilder in den Kirchen zerstören. Es gab Unruhen in der Stadt. Die Ratsherren waren besorgt und baten Luther zurückzukommen und für Ordnung zu sorgen.

Kurz vor Ostern 1522 kehrte Martin Luther dann nach Wittenberg zurück. Im Sonntagsgottesdienst rief er die Menschen auf, keine Gewalt anzuwenden und die Veränderung der Kirche langsam anzugehen. In seinen Predigten stellte er die Liebe in den Mittelpunkt. Die Bilder wollte er in der Kirche lassen, da sie nicht schadeten und den einfachen Menschen beim Verstehen der biblischen Geschichten helfen konnten.

Martin Luther wollte Veränderung - aber durch das Wort. Darum schrieb er viele Bücher, darum übersetzte er die Bibel, darum hielt er viele Predigten. Aber manchmal waren seine Worte auch sehr hart und verletzend. Er konnte oft nicht verstehen, warum die Kirche in Rom seine Ideen ablehnte, warum nicht alle dem Evangelium folgten.

13. Martin Luther heiratet Katharina von Bora

Die Schriften von Martin Luther verbreiteten sich immer mehr. In einem Kloster nicht weit von Wittenberg lasen auch einige Nonnen, was er aufgeschrieben hatte. Außerdem erfuhren sie, dass Luther das Mönchsleben aufgegeben hatte. Und so beschloss mehrere Nonnen, das Kloster zu verlassen. Hinter Heringsfässern versteckt flohen sie aus dem Kloster. In Wittenberg wurden sie aufgenommen und fanden dort gute Ehemänner.

Nur eine Frau blieb erst einmal allein - sie hieß Katharina von Bora. Doch nach einer Weile gab es auch für sie noch ein gutes Ende: Im Sommer 1525 heiratete sie Martin Luther. Gemeinsam zogen sie in das ehemalige Augustiner-Kloster in Wittenberg ein. Katharina Luther kümmerte sich um alles im Haus. Sie baute Obst und Gemüse an, ging in den Stall und braute sogar Bier.

Ein Jahr nach der Hochzeit wurde das erste Kind von Katharina und Martin Luther geboren. Sie nannten ihren Sohn Johannes. In den folgenden Jahren kamen noch fünf Kinder dazu, die teilweise schon früh verstarben. Das geschah in der damaligen Zeit leider häufig, da es für viele Krankheiten keine Arznei gab und die Ernährung oft schlecht war.

14. In Luthers Haus ist viel los

Im Haus von Katharina und Martin Luther war immer viel los. Natürlich waren ihre eigenen Kinder da - aber häufig auch Gäste. Martin Luther war ein berühmter Mann geworden und hatte viele Freunde in Wittenberg und im ganzen Land. Da kam oft Besuch und saß bei Luthers am Tisch.

In ihrem Haus wohnten auch Studenten der Universität Wittenberg, an die Zimmer vermietet wurden - teilweise bis zu vierzig Männer. Das war ein wichtiger Teil des Einkommens der Familie, da Martin Luther es stets ablehnte, mit dem Verkauf seiner Schriften Geld zu verdienen. Er wollte lieber, dass möglichst viele diese lesen konnten.

Beim Essen gab es ständig Diskussionen über Gott und die Welt - von Luthers Studenten wurden dabei gerne seine Aussagen aufgeschrieben. Teilweise wurden sie als Tischreden veröffentlicht und von vielen Menschen gelesen.

Zum Beispiel hat er die Menschen dabei ermuntert, fröhlich zu sein: *Gott will, dass wir fröhlich seien, und hasst die Traurigkeit. Wenn er nämlich gewollt hätte, dass wir traurig seien, hätte er uns nicht die Sonne, den Mond und die anderen Schätze der Erde geschenkt. Dies alles gibt er uns zur Freude. Sonst hätte er Finsternis geschaffen und nicht zugelassen, dass die Sonne immer wieder aufgeht oder dass der Sommer immer wiederkommt.*

15. Martin Luthers Tod

Martin Luther war eine berühmte Person, die von viele Menschen gerne um Rat gefragt und um Hilfe gebeten wurde. Die Grafen von Mansfeld riefen Luther, um einen Streit zwischen ihnen zu schlichten. Nach mehreren Verhandlungen über eine längere Zeit hinweg gab es endlich eine Einigung.

Doch Luther war schon lange von Krankheiten geplagt. Durch die anstrengende Reise in der Winterkälte war seine Gesundheit noch mehr angeschlagen. Die Ärzte konnten nichts mehr tun. So starb er friedlich am 18. Februar 1546 in seiner Geburtsstadt Eisleben. Sein Vertrauen auf Gott begleitete ihn auch auf diesem letzten schweren Gang. Und so sagte er am Ende seines Lebens ohne Angst und Furcht: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Martin Luther wurde nach Wittenberg gebracht und von einem großen Leichenzug begleitet. Im ganzen Land läuteten die Glocken. In der Schlosskirche wurde er unter der Kanzel beigesetzt und fand dort seine letzte Ruhestätte.

16. Es geht weiter

Es gibt viele Gedenkstätten und Museen, die sich mit Martin Luther beschäftigen - in Wittenberg, Eisenach, Mansfeld und an vielen anderen Orten. Auch Ausstellungen über ihn gibt es immer wieder. Viele Menschen interessieren sich für die Geschichte des mutigen Mönches. Aber ist Martin Luther ein Fall für das Museum?

Nein! Denn mit Martin Luthers Tod endete die Erneuerungsbewegung nicht - die Reformation ging weiter. Allerdings gab es nicht die Veränderung der Kirche, die sich Luther eigentlich gewünscht hatte - die Meinungen gingen zu sehr auseinander. Die Kirche spaltete sich auf in eine evangelische und eine römisch-katholische Konfession.

In der evangelischen Kirche wurde vieles neu gemacht: Gottesdienste, Gebete und Lieder wurden auf Deutsch übersetzt und geschrieben. Die Gemeinden durften ihre Pfarrer selbst wählen - und die Pfarrer durften heiraten. Die Macht des Papstes wurde nicht anerkannt.

Auch über die kirchlichen Veränderungen hinaus hat das Wirken Martin Luthers eine große Bedeutung. Die Schulbildung wurde gestärkt. Kinder aus ärmeren Häusern und später auch Mädchen konnten zur Schule gehen. Mit seiner Bibelübersetzung gab er den Menschen die Möglichkeit, selbst etwas über Gott und Jesus zu lesen - und außerdem prägte er mit ihr die deutsche Sprache.

Für Martin Luther war immer wichtig: Es geht nicht um ihn, sondern um das Evangelium, um die frohe Botschaft von Gottes Liebe und Barmherzigkeit.